

Beaumarchais hatte sich also dem Hausregiment gefügt — er verbrachte die Zeit im wahren Sinne des Wortes mit der Uhr in der Hand —, glaubte der Vater.

„Il n'est bon bec que de Paris“, behauptet Villon. Beaumarchais aber hat ein Übriges dazu getan und die Urpariser Eigenschaft, den Schnabel zu wetzen, mit den Nachbarinnen seines väterlichen Hauses, den dames de la Halle, den Fisch- und Marktweibern, die später in der Revolution berühmt geworden sind, geübt. Er hat sich in Jahrmarktsbuden als Gaukler und Akrobat, als Taschenspieler herumgetrieben, und sich bei diesen Eskapaden einen so guten Appetit geholt, daß sein Vater besorgt war, wie er den guten Esser, von dessen Streifzügen er nichts wußte, zu einem Verdienner ausbilden könne. Er hielt ihn zu Erfindungen an.

Tatsächlich gelang es Beaumarchais, die sogenannten Hemmungen im Uhrwerk zu erfinden. Ein Zeitgenosse allerdings sagte von ihm, daß sie die einzigen Hemmungen gewesen seien, die man je im Leben Beaumarchais' habe wahrnehmen können. Schon bei der Durchsetzung seiner Erfindung ist ihm kein Weg zu schlecht, als daß er ihn nicht doch versuchte, um von der Zunft und vom König anerkannt zu werden. Ein Herr Lepaute bestreitet die Originalität der Erfindung. Und schon ist der erste offene Brief Beaumarchais' da, ein Aufruf an die Öffentlichkeit im *Mercure de France*, in dem der künftige Verfasser frecher Memoiren, die kein noch so gut gekröntes Haupt ungeschoren lassen werden, das Publikum zum Schiedsrichter aufruft: „Herr Lepaute behauptet, ich habe seine Hemmung nicht gesehen, stellt aber fest, sie gleiche in keiner Weise der meinigen. Kann er mich also Nachahmer einer Erfindung nennen, die ich nie zu Gesicht bekommen habe?“ Die Pariser Akademie fällt den Spruch zugunsten Caron fils. Die Folge davon war, daß es ihm gelang, beim König in Audienz empfangen zu werden. Er hatte die kleinste Uhr verfertigt, die er der Majestät überreicht, nicht etwa, um Uhrmacher des königlichen Hauses zu werden (was ihm nicht erspart blieb), Hoflieferant, der in Ehren ergrauen kann. Er will nur den ersten Gang über die höfischen Parkette üben, auf denen er sich so lange wohlfühlen wird, bis er auf die Bretter zu stehen kommt, die die Welt bedeuten.

Damals, als Uhrmacher, nannte er sich Künstler, später, da er als Dichter Erfolg hatte, nahm er die Kunst nicht so ernst und meinte, es sei kein Wagnis, zu dichten, wenn man als Dichter etwas wage. „Il faut être oiseur et poseur.“ Das letztere gelang ihm zeit seines Lebens.

Man muß nur sehen, wie bescheiden er sich bei Hof einführt: als gelegentlichen Harfenlehrer der Prinzessinnen. Wie bescheiden er den Mechanismus der Harfe verbessert und gleichzeitig einem Freund erklärt, daß die elastischen Saiten des Instruments das Sprungbrett seiner Karriere sein werden. Er weiß noch nicht, wo er hinaus will, hoch hinaus jedenfalls. Man sieht ihn, geckenhaft angezogen, vollendeten Stutzer seiner Zeit, bei allen Vergnügungen und festlichen Veranstaltungen, und niemand weiß, woher er die Mittel dazu nimmt. Plötzlich hat er sogar das Geld, um die Stelle des Oberaufsehers der Hofküchenschreiber zu erstehen. Das Amt gehörte nebst dem des königlichen Tafeldeckers und Kriegskassenkontrollors einem Herrn von Franquet, der es ebenso freiwillig aufgab wie wenige Monate darauf sein Leben. Er ermöglichte es Beaumarchais, mit einemmal befugter Höfling und Gatte seiner Witwe zu werden. Herr von Franquet hatte auch weiter für den jungen Caron und sogar für seinen gutklingenden Dichter-